

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Mais, der abscheulich stinkt, gelten gekocht als besondere Delikatesse. Wildtauben und andere Vögel werden samt den Eingeweiden gekocht und gegessen, und das ebenfalls als Delikatesse beliebte Haifisch- und Kalfleisch verbreitet vor den Hütten, wo es zum Trocknen aufgehängt wird, bestialischen Geruch.

Als Erklärung für diese Vorliebe erzählte mir Häuptling Te Witiora, die Maori hätten in früheren Zeiten, als sie untereinander fast ständig Krieg führten, ihre Pflanzungen vernachlässigt, so daß die Ernte oft verfaulte. Sie waren aber doch gezwungen, davon zu leben, und hatten sich schließlich so an den Geschmack verfaulter Nahrung gewöhnt, daß er ihnen zum Bedürfnis wurde.

Über den Genuß von Menschenfleisch und über Kochgruben findet man im Abschnitt Kannibalismus einiges.

Von berausenden Getränken kannten die Maori vor der Einwanderung der Europäer, die ihnen den unheilvollen Alkohol bescherten, eines, das aus dem Saft der Tutubeere (*Coriaria sormentosa*) durch Vergären gewonnen wurde und süßlich schmeckte.

Die Maori waren ein kriegerisches und ritterliches Volk. Die männliche Jugend wurde von den Häuptlingen spartanisch erzogen. Die Handhabung von Keule und Speer wurde nach bestimmten Fechtregeln gelehrt, und persönlicher Mut galt als unbedingte Pflicht. So unmensürlich uns Europäern auch die Anlässe zu den zahlreichen Kriegszügen erscheinen, die von den Maoristämmen unternommen wurden — fast ausschließlich, um Menschenfleisch als Nahrung zu bekommen —, so sehr verabscheuten die Maori doch jeden feigen Überfall auf Wehrlose.

Ein Maoristamm, der zum erstenmal gegen Europäer zu Feld zog, sandte zuerst nach altem Maoribrauch eine Deputation zu den Feinden, die ihnen Lebensmittel brachte und sie aufforderte, sich gut anzusehen, um im Kampfe widerstandsfähig zu sein. Als die Europäer mit Gewehren zu schießen begannen, sandten die Maori wieder eine Deputation, die die Weißen aufforderte, zum Zweikampfe anzutreten; die Schußwaffen seien Waffen von Feiglingen, da sie es auch dem Schwächsten ermöglichen, aus der Ferne ohne Gefahr den Kräftigsten zu töten.